

**ZTM Clemens Schwerin**

Zahntechnikermeister und Betriebswirt HwO  
an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik  
der Ludwig-Maximilians-Universität München



## Ein Liebesbrief an den „Wandel“

Alles spricht vom „digitalen“ Wandel; ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, für mich stand die Zahnmedizin noch nie still, und das betrachte ich als großes Glück. Doch kennen Sie nicht auch das Gefühl nach dem Besuch innovativer Vorträge und informativer Kongresse, dass in Erzählungen von künstlich-intelligenten digitalen Workflows die smarte Technologie unsere Arbeit zu übernehmen scheint? Nicht selten wird diese Angst seitens der Industrie bewusst geschürt, um uns zu Investitionen und Upgrades zu bewegen, welche der Markt nur langsam annimmt. Was wohl auch daran liegt, dass Zahnmediziner ihre eingespielten Prozesse und Werkzeuge nur bei wirklich großen und sicheren Technologiesprüngen überarbeiten wollen und eingespielte Teams erst dann Neues wagen, wenn alle Zweifel ausgeräumt sind.

Also braucht es Zündstoff, um den „Wandel“ anzuschieben. Sodann wird das Bild der vermeintlichen Gegner: Analog und Digital projiziert. Ich mag diesen nun wirklich abgedroschenen Mythos nicht mehr hören und glaube an Folgendes ganz fest: Es sind die talentierten Hände von Zahn Technikern, welche qualitativ hochwertigen Zahnersatz anfertigen. Ja, es kommt auf unsere Kenntnisse und Fertigkeiten an, ob eine Arbeit gelingt oder nicht. Der „Hightech“-Werkzeugkasten bereichert den Handwerker enorm, ersetzt ihn

jedoch nicht. Ganz im Gegenteil: Er stellt uns vor neue Herausforderungen und birgt Chancen. Zum Beispiel die Wertschätzung für unser Handwerk wieder aufzuwerten, um das hohe analoge Niveau, welches „vom Aussterben bedroht ist“, an die jungen Zahn Techniker weiterzugeben. Klar, sollten wir uns wandeln und jeden Tag erneut stolz auf unsere zahlreichen bewährten analogen und neuen digitalen Kompetenzen sein. Die Schönheit des Berufes liegt für mich nicht nur in der handwerklichen oder technischen Raffinesse, das können Feinmechaniker global auch. Besonders ist die Einmaligkeit, mit der für jeden Patienten individuell eine regionale Lösung gefunden werden muss, was der omnipräsenten Gleichschaltung der Digitalisierung ein Schnippchen schlägt. Halleluja. Jeder Patientenfall bietet zahlreiche Meinungen und Lösungswege. Ein Beruf also mit unzähligen Spezialisierungen, täglich neuen Fragen und Herausforderungen, und das in einer Zeit, in der die Digitalisierung repetitive Arbeiten ersetzt und alles technisch Reproduzierbare um seine Arbeit fürchten muss. Warum ich so zuversichtlich bin? Eine Sache ändert sich durch die Digitalisierung nicht: Am Anfang ist ein Patient aus Fleisch und Blut und am Ende braucht dieser eine analoge Versorgung im Mund. Ganz gleich also, wie weit der Wandel mit seiner Digitalisierung voran-

schreitet, wir werden noch auf absehbare Zeit an diesem faszinierenden Prozess partizipieren. Wir sollten nachdenken, was unsere Kernkompetenzen sind und wie wir die Arbeitsschritte der Prozessketten sinnvoll organisieren und wo delegieren wollen und können. Die Industrie hält hier viele Werkzeuge bereit, analoge und digitale zum Selbermachen oder Dienstleistungen zum Machenlassen. Die Frage, die wir uns stellen sollten, ist: Welches Projekt gehe ich als nächstes an, wo packe ich mit an und biete dem Patienten durch den Zugewinn von Wissen und Kompetenzen einen Mehrwert? So gestalten wir den Wandel sinnvoll mit. Wir sollten alle daran arbeiten, dass auch in Zukunft motivierte Menschen für diesen großartigen Beruf brennen.

Im aktuellen Jahrbuch Digitale Dentale Technologien wurde Ihnen wieder der derzeitige Wissensstand sorgfältig aufbereitet. Schön, dass auch Sie wieder dabei sind und gute Ideen sowie neue Möglichkeiten wertschätzen. Viel Spaß beim Lesen.

[Infos zum Autor]



Ihr Clemens Schwerin